

# Das Gottesbild als blinder Fleck

## Von Einbildungen und Entbildungen unserer Gottesbilder

# Eckhard Frick sj

TUM Universitätsklinikum der Technischen Universität München  
Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie  
Professur für Spiritual Care und psychosomatische Gesundheit  
Hochschule für Philosophie München

## 1. Ins Spiel kommen

2. „Oh my God“: (Un-)bewusstwerden

3. „Blinder Fleck“

4. Das Gottesbild: tragische Gegensätzlichkeit

5. Zusammenfassung

Illusion f. ‘trügerische Hoffnung, Selbsttäuschung, Vortäuschung von etw. Nichtexistierendem’. Das 17. Jh. übernimmt gleichbed. frz. *illusion*, das auf lat. *illūsiō* (Genitiv *illūsiōnis*) ‘Verspottung, Ironie, Täuschung, eitle Vorstellung’ beruht, zu lat. *illūdere* ‘mit, auf etw. spielen, sein Spiel treiben’ (vgl. lat. *lūdus* ‘Spiel’). – *illusorisch* Adj. ‘nicht der Wirklichkeit entsprechend, trügerisch, täuschend’ (18. Jh.), aus gleichbed. frz. *illusoire* unter formaler Angleichung an das dem frz. Adjektiv zugrundeliegende spätlat. *illūsōrius* ‘zum Verspotten geeignet’. *desillusionieren* Vb. ‘Illusionen nehmen, ernüchtern’ (19. Jh.), frz. *désillusioner*. *Desillusion* f. ‘Enttäuschung, Ernüchterung’ (um 1900), frz. *désillusion* (19. Jh.).

## ilusión SIN. / ANT.

Del lat. *illusio*, *-ōnis*.

**1. f.** Concepto, imagen o representación sin verdadera realidad, sugeridos por la imaginación o causados por engaño de los sentidos.

**SIN.:** espejismo, burlería, delusión, visión, ensueño, fantasmagoría, imaginación, fantasía, quimera, miraje, ideal, fatamorgana, alucinación, delirio.

**2. f.** Esperanza cuyo cumplimiento parece especialmente atractivo.

**SIN.:** anhelo, esperanza, deseo, confianza, fe<sup>1</sup>.  
**ANT.:** desilusión, desesperanza.

**3. f.** Viva complacencia en una persona, una cosa, una tarea, *etc.*

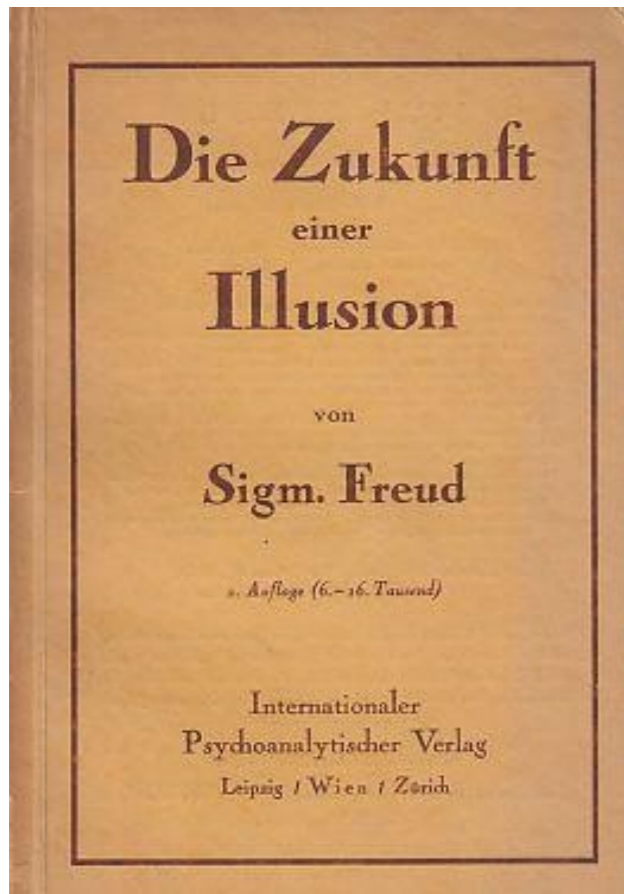
**4. f.** *Ret.* Ironía viva y picante.

### SINÓNIMOS O AFINES DE **ilusión**

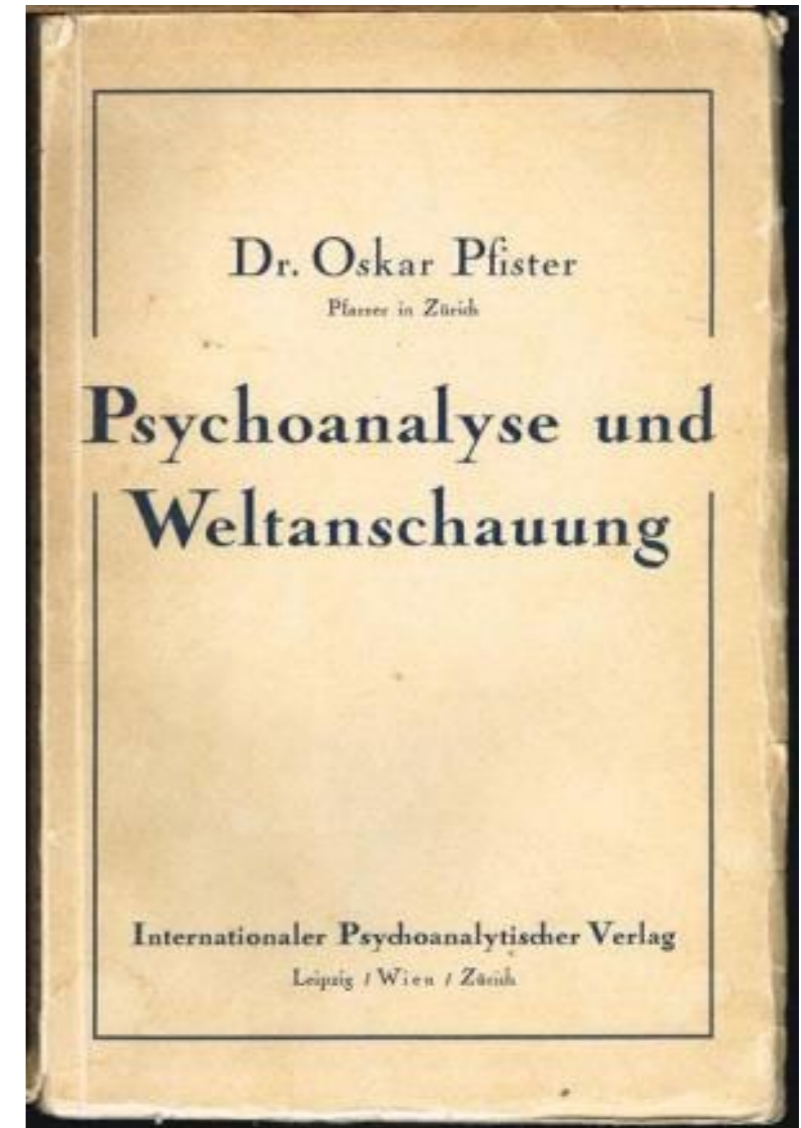
- espejismo, burlería, delusión, visión, ensueño, fantasmagoría, imaginación, fantasía, quimera, miraje, ideal, fatamorgana, alucinación, delirio.
- anhelo, esperanza, deseo, confianza, fe<sup>1</sup>.

### ANTÓNIMOS U OPUESTOS DE **ilusión**

- desilusión, desesperanza.



1927



1928



## Die Zukunft einer Illusion (Freud 1927c, GW 14: 353)

Eine Illusion ist nicht dasselbe wie ein Irrtum, sie ist auch nicht notwendig ein Irrtum. [...] Für die Illusion bleibt charakteristisch die Ableitung aus menschlichen Wünschen, sie nähert sich in dieser Hinsicht der psychiatrischen Wahnidee, aber sie scheidet sich, abgesehen von dem komplizierteren Aufbau der Wahnidee, auch von dieser. An der Wahnidee heben wir als wesentlich den Widerspruch gegen die Wirklichkeit hervor, die Illusion muß nicht notwendig falsch, d. h. unrealisierbar oder im Widerspruch mit der Realität sein.

## Zwei Illusions-Haltungen im Dialog (Freud 1927c, GW 14: 378f)

Beachten Sie die Verschiedenheit Ihres und meines Verhaltens gegen die Illusion. Sie müssen die religiöse Illusion mit allen Ihren Kräften verteidigen; wenn sie entwertet wird – und sie ist wahrlich bedroht genug –, dann stürzt Ihre Welt zusammen, es bleibt Ihnen nichts übrig, als an allem zu verzweifeln, an der Kultur und an der Zukunft der Menschheit. Von dieser Leibeigenschaft bin ich, sind wir frei. Da wir bereit sind, auf ein gutes Stück unserer infantilen Wünsche zu verzichten, können wir es vertragen, wenn sich einige unserer Erwartungen als Illusionen herausstellen.

Die vom Druck der religiösen Lehren befreite Erziehung wird vielleicht nicht viel am psychologischen Wesen des Menschen ändern, unser Gott Λόγος ist vielleicht nicht sehr allmächtig, kann nur einen kleinen Teil von dem erfüllen, was seine Vorgänger versprochen haben. Wenn wir es einsehen müssen, werden wir es in Ergebung hinnehmen. Das Interesse an Welt und Leben werden wir darum nicht verlieren, denn wir haben an einer Stelle einen sicheren Anhalt, der Ihnen fehlt.

# "Fortschritt in der Geistigkeit"

## Der Fortschritt in der Geistigkeit<sup>1</sup>

Von  
Sigm. Freud  
London

Um nachhaltige psychische Wirkungen bei einem Volke zu erzielen, reicht es offenbar nicht hin, ihm zu versichern, es sei von der Gottheit auserlesen. Man muß es ihm auch irgendwie beweisen, wenn es daran glauben und aus dem Glauben Konsequenzen ziehen soll. In der Moses-Religion diente der Auszug aus Ägypten als dieser Beweis; Gott oder Moses in seinem Namen wurde nicht müde, sich auf diese Gunstbezeugung zu berufen. Das Passahfest wurde eingesetzt, um die Erinnerung an dies Ereignis festzuhalten, oder vielmehr ein altbestehendes Fest mit dem Inhalt dieser Erinnerung erfüllt. Aber es war doch nur eine Erinnerung, der Auszug gehörte einer verschwommenen Vergangenheit an. In der Gegenwart waren die Zeichen von Gottes Gunst recht spärlich, die Schicksale des Volkes deuteten eher auf seine Ungnade hin. Primitive Völker pflegten ihre Götter abzusetzen oder selbst zu züchtigen, wenn sie nicht ihre Pflicht erfüllten, ihnen Sieg, Glück und Behagen zu gewähren. Könige sind zu allen Zeiten nicht anders behandelt worden als Götter; eine alte Identität beweist sich darin, die Entstehung aus gemeinsamer Wurzel. Auch moderne Völker pflegen also ihre Könige zu verjagen, wenn der Glanz ihrer Regierung durch Niederlagen mit den dazugehörigen Verlusten an Land und Geld gestört wird. Warum aber das Volk Israel seinem Gott immer nur unterwürfiger anhing, je schlechter es von ihm behandelt wurde, das ist ein Problem, welches wir vorläufig bestehen lassen müssen.

Es mag uns die Anregung geben zu untersuchen, ob die Moses-Religion dem Volke nichts anderes gebracht hatte als die Steigerung des Selbstgefühls durch das Bewußtsein der Auserwähltheit. Und das nächste Moment ist wirklich leicht zu finden. Die Religion brachte den Juden auch eine weit großartigere Gottes-

<sup>1</sup>) Aus dem im Erscheinen begriffenen Buche „Der Mann Moses und die monotheistische Religion“. Allert de Lange, Amsterdam, 1939.

Paris, IPA, 2. August 1938 9 Uhr





DE GRUYTER

*Eckhard Frick, Ulrike Anderssen-Reuster,  
Ludwig Lewandowski, Herbert Will (Hrsg.)*

# NEUER FORTSCHRITT IN DER GEISTIGKEIT?

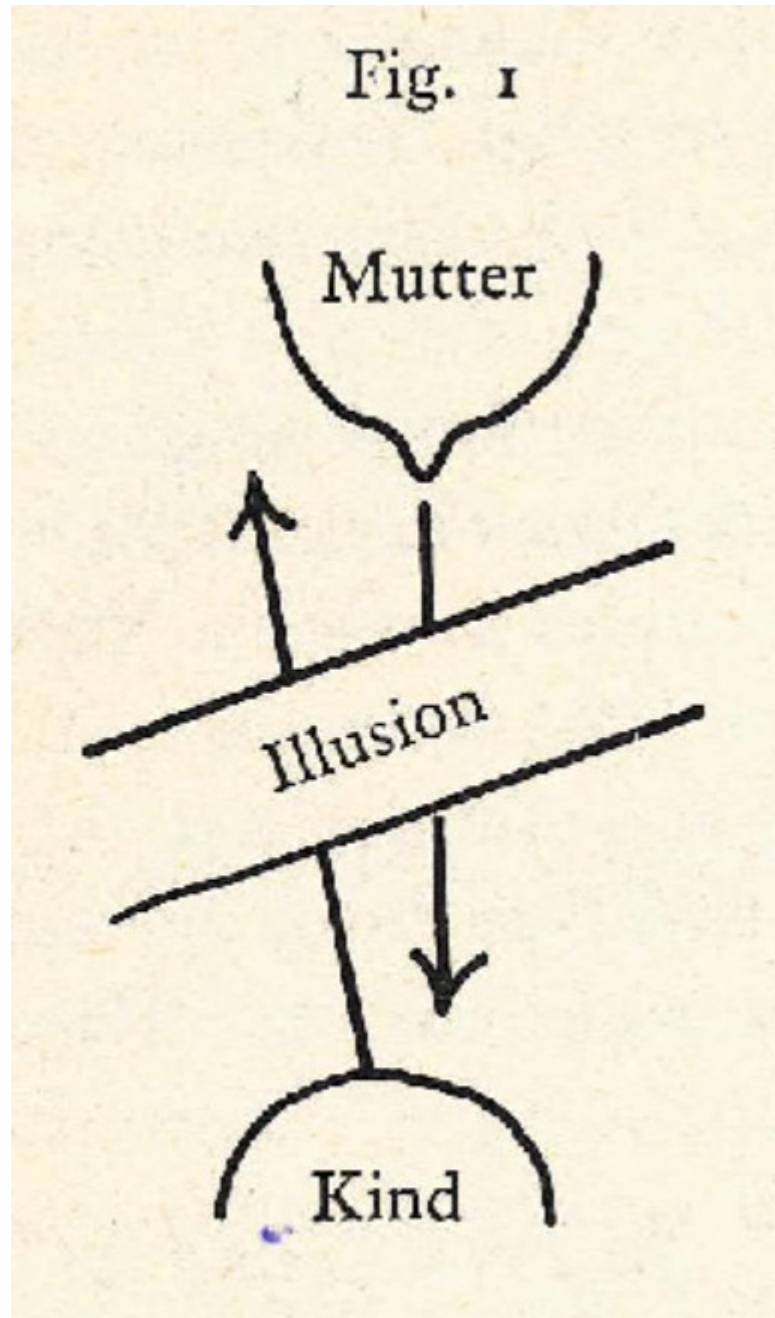
PSYCHOANALYSE UND SPIRITUALITÄT

STUDIES IN SPIRITUAL CARE

DE  
|  
G

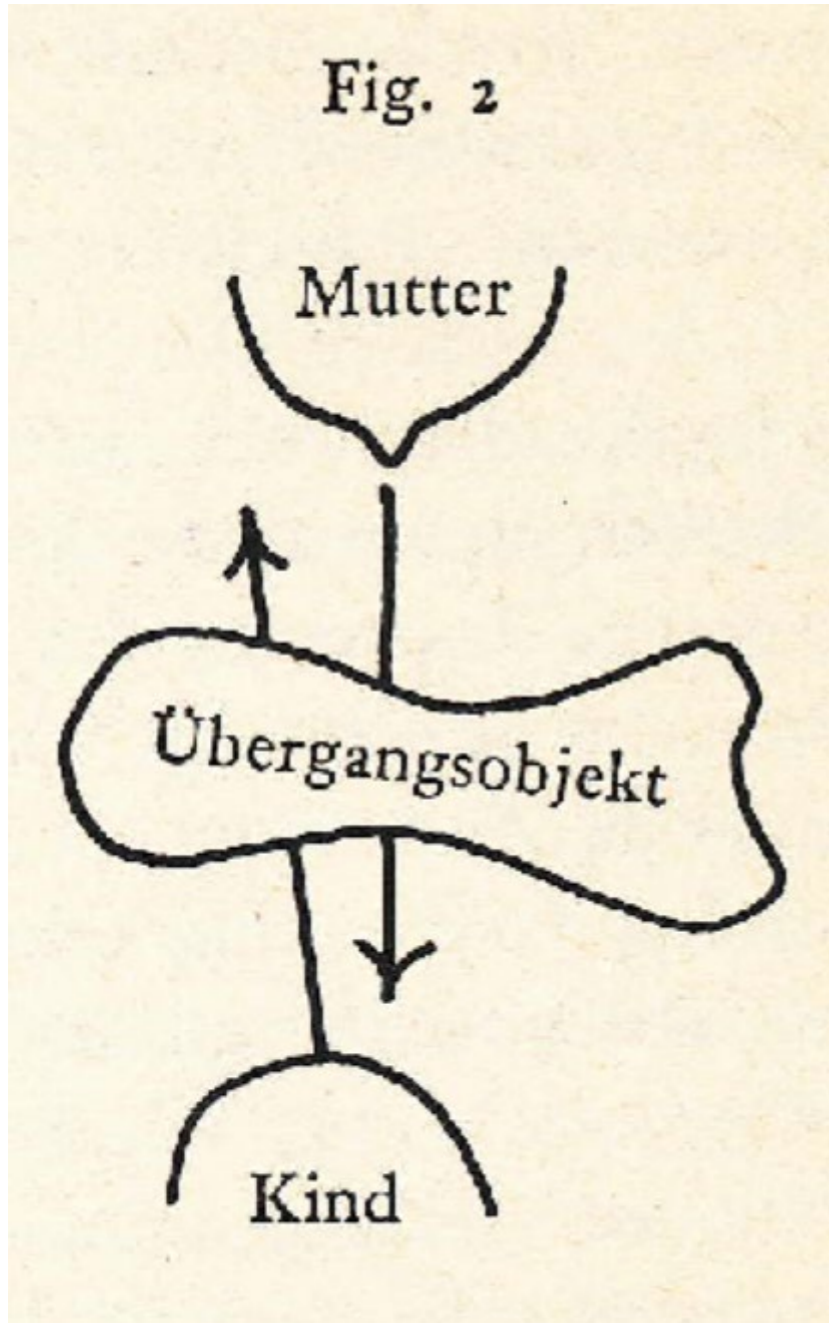


# D.W. Winnicott: (Des-)Illusionierung



Ist ihre Anpassung an die Bedürfnisse des Kindes genügend gut, dann wird sie dem Kind damit die *Illusion* geben, daß es eine äußere Realität gibt, die mit seiner eigenen schöpferischen Fähigkeit korrespondiert.

[...] Das Kind nimmt die Brust nur insofern wahr, als es sie jetzt und hier für sich erschaffen kann. Es gibt keinen Austausch zwischen Mutter und Kind. Psychologisch gesehen trinkt das Kind von einer Brust, die zu seinem Selbst gehört, und die Mutter nährt einen zu ihrem Selbst gehörenden Säugling. So gesehen beruht die Vorstellung vom Austausch auf einer Illusion des Psychologen.

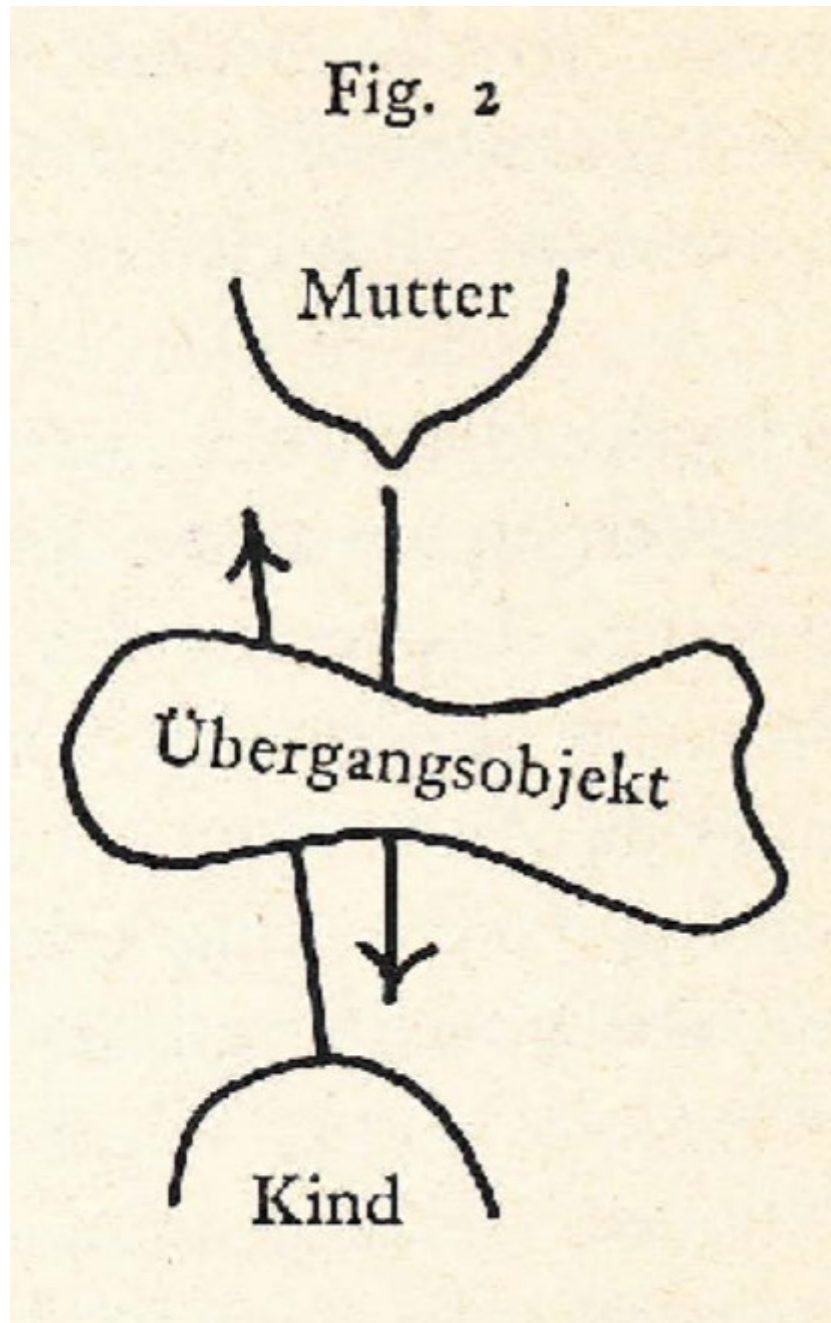


- No challenging:

*Hinsichtlich des Übergangsobjektes herrscht sozusagen eine Art Übereinkunft zwischen uns und dem Kleinkind, daß wir nie die Frage stellen werden: „Hast du dir das ausgedacht, oder ist es von außen an dich herangebracht worden?“ [...]*

Dieses Problem, das den menschlichen Säugling auf versteckte Art zweifellos von Anfang an beschäftigt, wird später ein ganz offenkundiges Problem, denn die Hauptaufgabe der Mutter (nachdem sie Gelegenheit zur Bildung der Illusion geboten hat) ist die Desillusionierung [...].





- No challenging:

[...] Mit anderen Worten, die Frage der *Illusion* ist eine dem Menschen inhärente, die kein Individuum endgültig für sich lösen kann, selbst wenn ein theoretisches Verständnis für das Problem eine theoretische Lösung bieten mag. Wenn alles gutgeht, dann bereitet dieser allmähliche Desillusionierungsprozeß den Boden für jene Frustrationen, die wir unter dem Begriff Entwöhnung zusammenfassen; [...] einen verborgenen Prozeß annehmen: den Prozeß, der so wohl die Möglichkeit für Illusionsbildung als auch für schrittweise Desillusionierung bietet.

# Zusammenfassung: Haltungen zur Desillusionierung

- No challenging (Winnicott)
- Irony „can allow an eager involvement with our patients, while a capacity to laugh at ourselves protects us from dangerous overinvolvement with passionate beliefs“ (Steiner 2016)
- Markiertes Spiegeln (Bindungstheorie / Mentalisieren: Fonagy)

Ana-Maria Rizzuto, M.D.



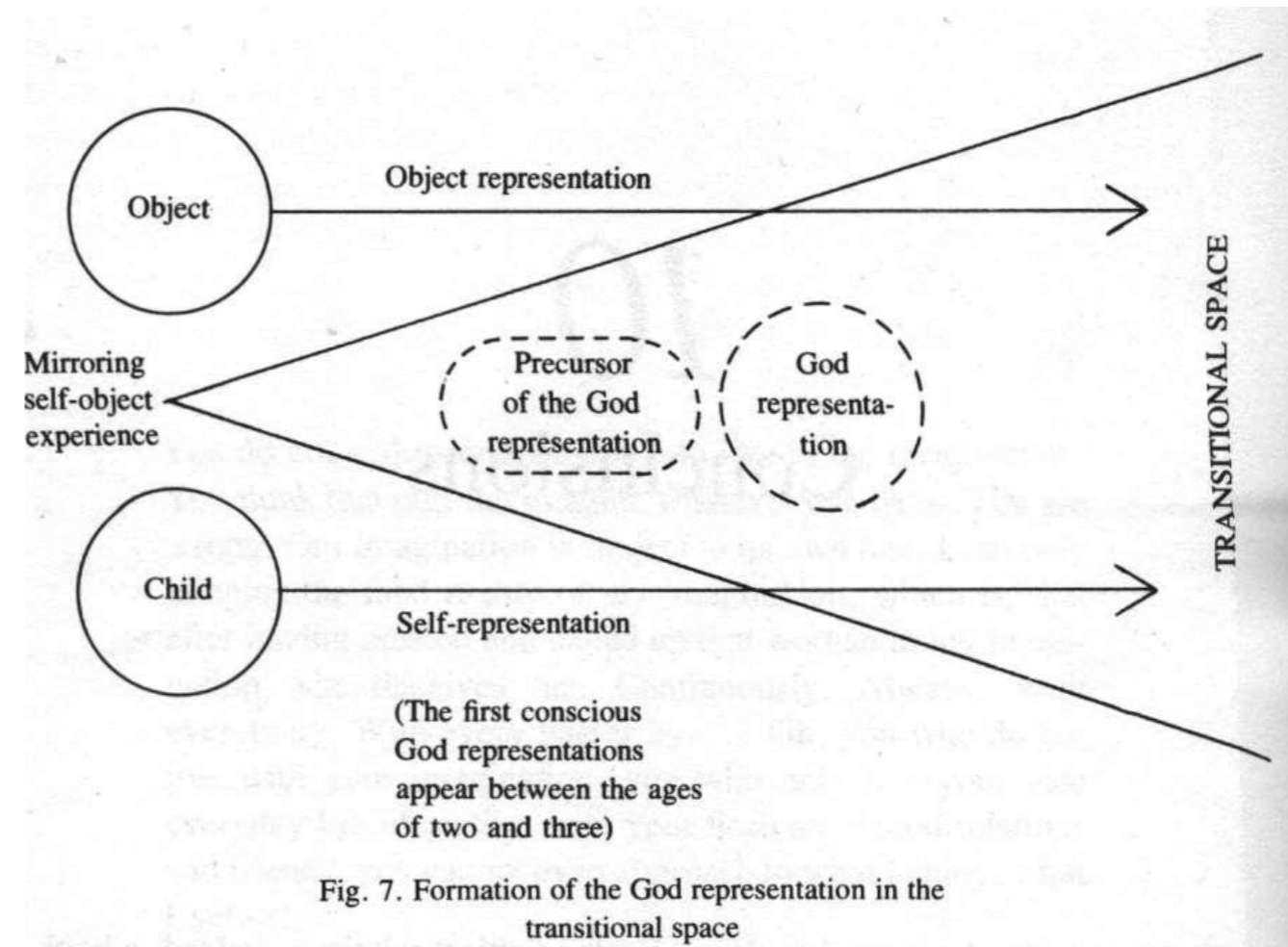
*This represents my image of God - Christ  
Wise - but sad at the man's inherent  
to man - also patient, and sensitive*

- Gott ist eine spezielle Objektrepräsentanz, die wie andere Übergangsobjekte (ob Spielzeuge, Kissen, Vorstellungen...) real-illusionär lebendig ist.
- Als Ü.O. gehört Gott nach innen, außen und auf die Grenze.
- Anders als Teddy- oder Plüschbären wird Gott aus Vorstellungsmaterial geschaffen und geht auf Erfahrungen mit den primären Bezugspersonen zurück.

# Ana María Rizzuto 1979: The birth of the living God



Often, when the human objects of real life acquire profound psychic meaning, God, like a forlorn teddy bear, is left in a corner of the attic, to all appearances forgotten. A death, great pain or intense joy may bring him back for an occasional hug or for further mistreatment and rejection, and then he is forgotten again (179).





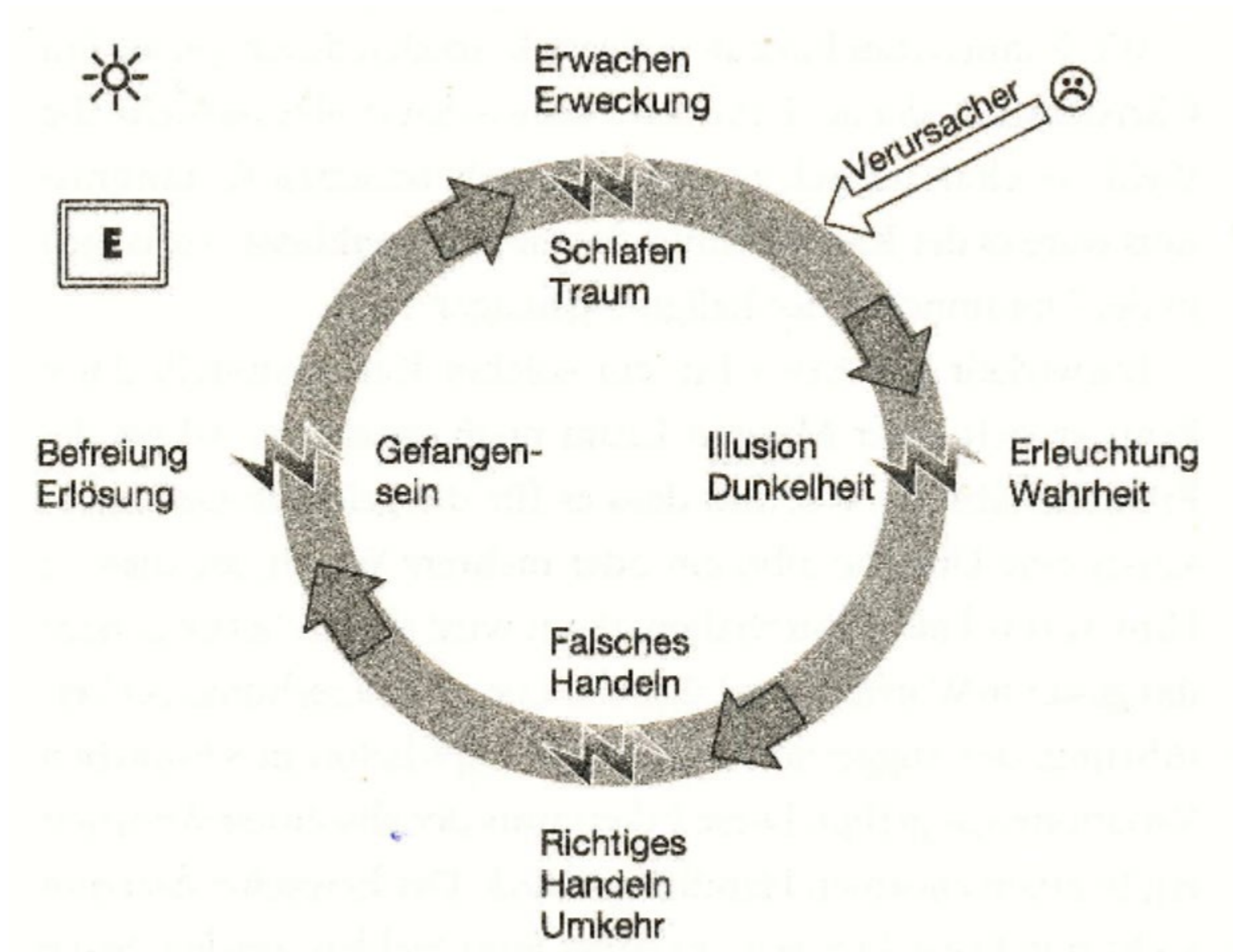
# „Desillusionierung“ in spirituellen Narrativen (Liebert 2024: 152)

Säkularisierungs-Hypothese  
(Soziologie)

Illusions-Verdacht  
(klassische Psychoanalyse)

„Graswurzel“- Beobachtung

Erweckung / Erwachen als  
Desillusionierung





# Das Gottesbild als blinder Fleck

1. Ins Spiel kommen

## 2. „Oh my God“:

## (Un-)bewusstwerden

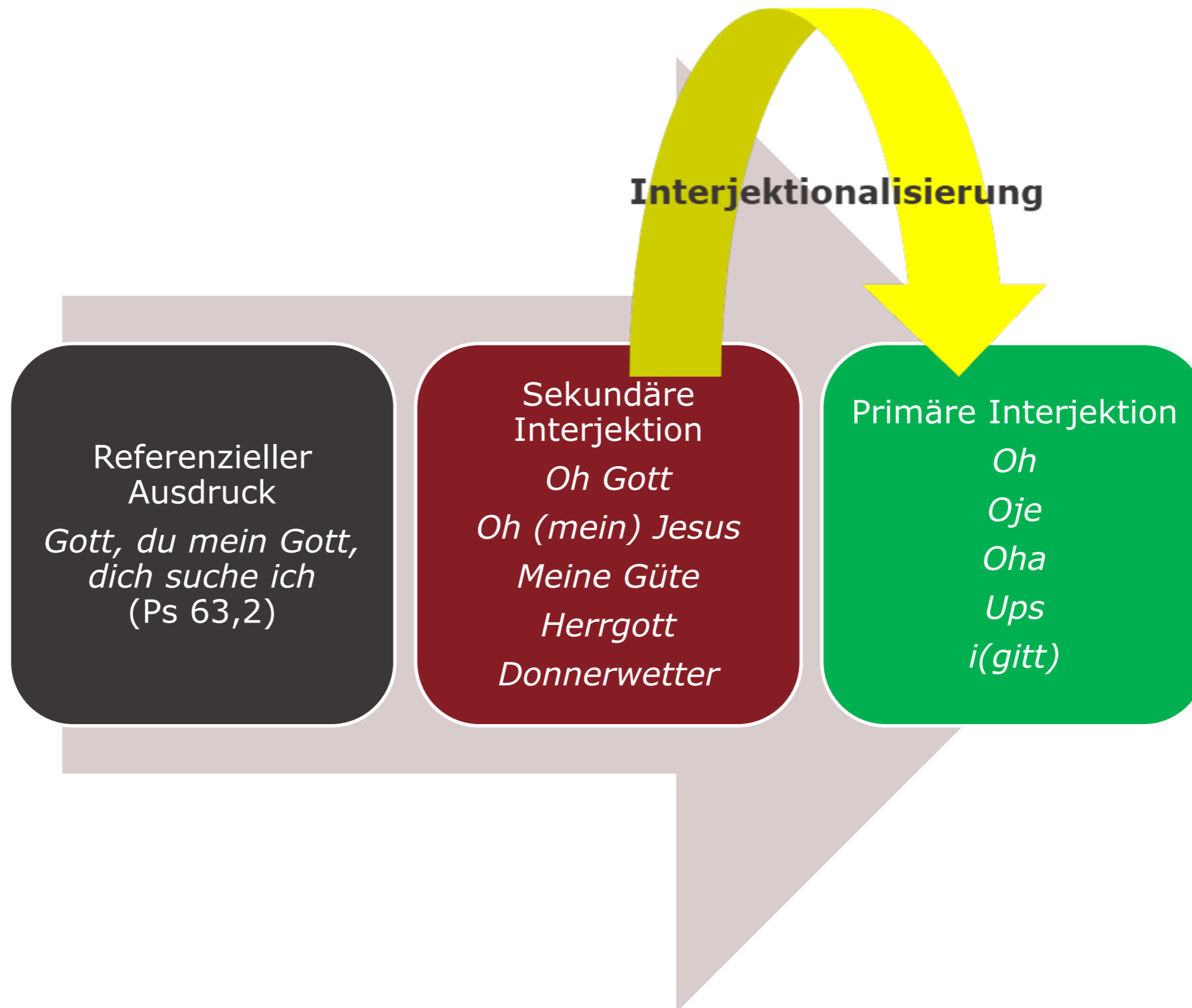
1. „Blinder Fleck“

2. Das Gottesbild: tragische Gegensätzlichkeit

3. Zusammenfassung



# Interjektionalisierung (Nübling 2004, Frick 2019, Helmer & Reineke 2020)



# *ojalá* إن شاء الله : ein Stoßgebet

## Verbot, den G\*tt-Namen JHWH auszusprechen – Der „Gott-Schrei“ **jàh** (Franz Rosenzweig)

Das Digrammaton Jàh, zu sprechen mit kurzem hervorgestoßenem offenen o, gehört [...] zu der Gruppe der Gottnamen oder -beinamen, die auf kultische Aus- oder richtiger : Anrufe zurückgehen [...]. Er wäre also eine jener Interjektionen, einer jener Urschreie, aus denen die Sprache entstanden sein muss: Wort im Urstand der Begegnung, noch vor der Vergegenständlichung, reiner Vokativ vor aller Möglichkeit anderer Kasus. Also das was grade ein Gottnamen zum Unterschied von allen Eigen- und Dingnamen nicht bloß ursprünglich einmal gewesen sein, sondern immer bleiben sollte. Tatsächlich kommt dieser Name auch nie in objektiven Zusammenhängen, etwa in Erzählungen vor, sondern ausschließlich in Wendungen eruptiven Charakters, als deren zugleich bekanntestes und häufigstes Beispiel der Kultruf Hallelu-Jàh dienen möge.





# Unsagbarkeit (Liebert 2017)

- *perplexe* Unsagbarkeit aus Ratlosigkeit, Überraschung oder Ehrfurcht gegenüber dem transzendenten Geheimnis
- *erkannte* Unsagbarkeit kann analytisch-argumentativ theoretisiert werden (z. B. negative Theologie / Philosophie oder künstlerisch ausgedrückt)
- *geschaute* Unsagbarkeit: künstlerische Ausdrucksformen (lyrische, narrative und metaphorische, bildnerische, musikalische und performative)
- *meditative* Unsagbarkeit
- *normative* Unsagbarkeit (kulturabhängige Institutionalisierung, Herrschafts- und sprachliche Regulierung)
  - transzendente Positionierung (Transzendentes wird mit dem Gebot der Verehrung umgeben, Jenseits und Himmel werden strikt von der Alltagswelt getrennt)
  - non-transzendente Positionierung (d.h. atheistisch, skeptisch, gleichgültig)
- *erzwungene* Unsagbarkeit
  - durch äußeren Zwang
  - autonom: Schweige-Retreats, spirituelle Übungen (Exerzitien), non-verbale Therapien

Es gibt auch keine Garantie, daß es wirklich *Gott* ist, wenn man «Gott» sagt. Vielleicht ist es ein Wort, das einen Dämon oder eine Leere verbirgt, oder es ist ein Akt der Gnade, der mit unserem Gebet zusammenfällt.



# Das Gottesbild als blinder Fleck

1. Ins Spiel kommen

2. „Oh my God“: (Un-)bewusstwerden

## 3. „Blinder Fleck“

4. Das Gottesbild: tragische Gegensätzlichkeit

5. Zusammenfassung





*Ceci n'est pas une pipe.*

*Magritte*



Malte Dominik Krüger | Andreas Lindemann  
Arbogast Schmitt

# Erkenntnis des Göttlichen im Bild?

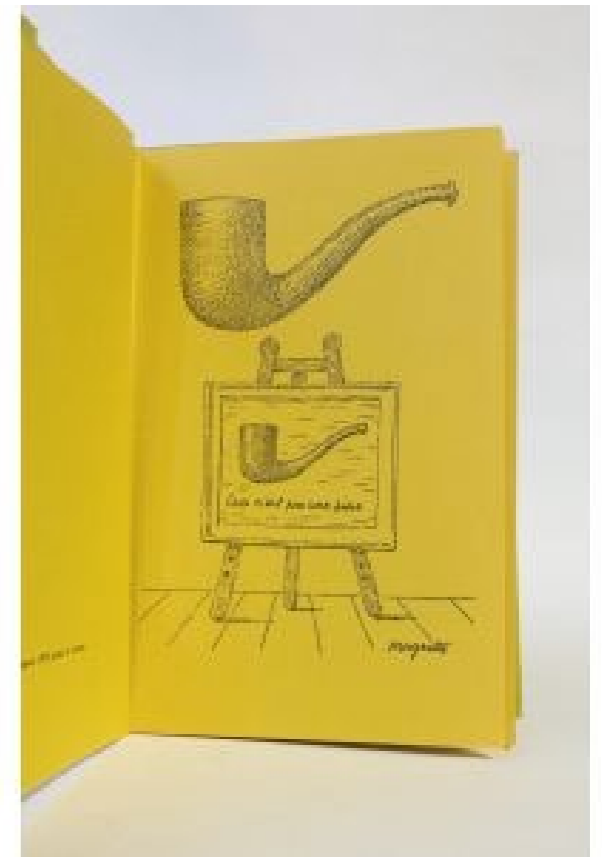
Perspektiven  
hermeneutischer Theologie  
und antiker Philosophie



*Hermeneutik und Ästhetik*

## Metaphysik als Bildlehre des Unbedingten (M.D. Krüger 2021: 33f)

Gott erscheint vorrangig in der Einbildungskraft. Sie vermittelt zwischen Wahrnehmung und Gefühl einerseits und Sprache und Vernunft andererseits. Die Einbildungskraft ist stets verkörpert sowie intersubjektiv angelegt und besteht im kompetenten Umgang mit inneren wie äußeren Bildern. [...] Charakteristisch für das Bildvermögen ist insbesondere die konstruktive Kraft der Verneinung, in inneren wie äußeren Bildern etwas Abwesendes anwesend festzuhalten und damit die unmittelbar vorfindliche Wirklichkeit auf Distanz zu bringen. Mit dieser Distanzierung ist nicht nur eine relative Freiheit bzw. Kontrafaktizität, sondern auch eine relative Ganzheit bzw. Einheit des Bildvermögens verbunden. Werden diese Freiheit und Ganzheit entgrenzt, kommt eine Unbedingtheit in den Blick, die göttlich genannt zu werden verdient. Sie zeigt sich aufgrund der konstruktiven Kraft der Verneinung negativtheologisch als sich selbst durchstreichendes Bild.



# Metaphysik als Bildlehre des Unbedingten (M.D. Krüger 2021: 125)

Das Unbedingte kann ursprünglich und angemessen nicht als ein gegenständliches An-sich-Sein begriffen werden. Denn es gibt keinen archimedischen Punkt außerhalb unserer – wesentlich durch das innere Bildvermögen, d. h. die Einbildungskraft, geprägten – menschlichen (Geist-)Struktur, von dem aus das Unbedingte zugänglich ist. Hierbei befinden sich das basale Bildvermögen und die sich darüber diskursiv und reflexiv erhebenden Vermögen der Sprache und Vernunft in einem unaufhebbaaren Wechselspiel, so dass das Unbedingte als Inbild bzw. Inbegriff von Ganzheit bzw. Einheit und Freiheit bzw. Kontrafaktizität sich nicht einseitig und eindeutig in einer lehrhaften Darlegung fixieren oder sogar beweisen lässt.



# Metaphysik als Bildlehre des Unbedingten (M.D. Krüger 2021: 143f)

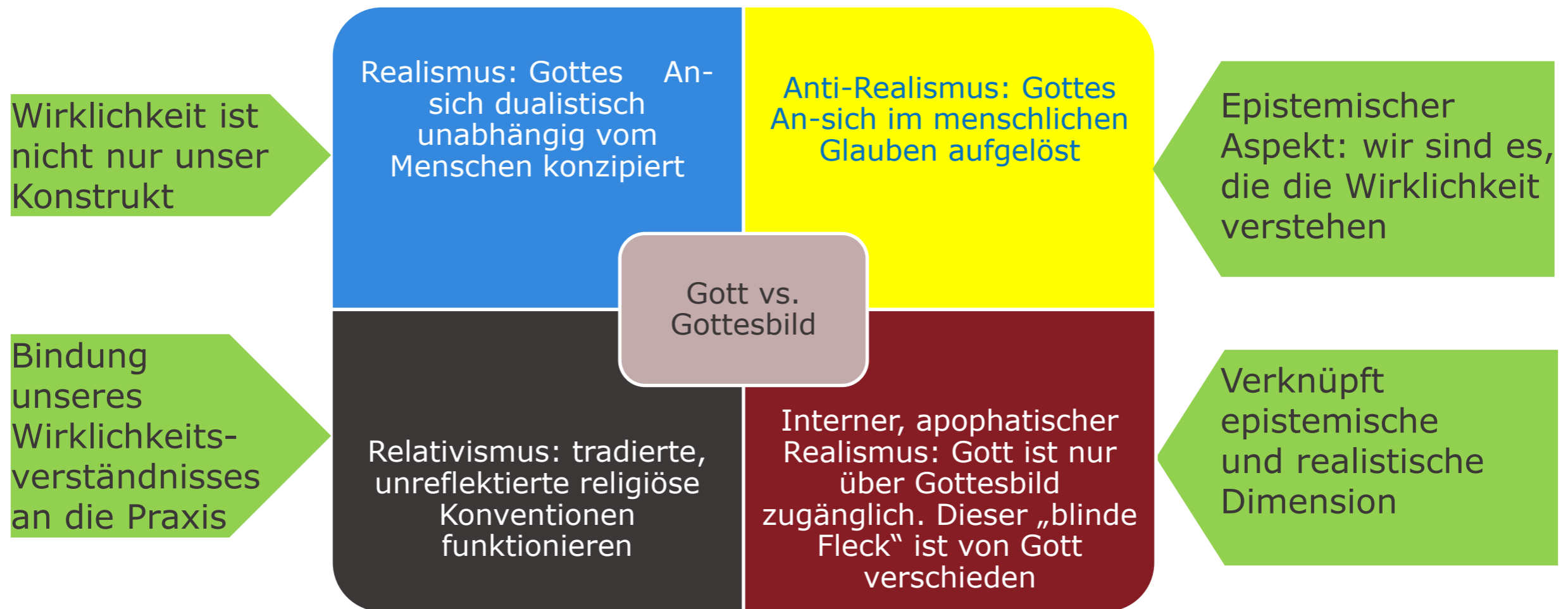
Der Projektionsvorwurf der neuzeitlichen Religionskritik erkennt zu Recht, dass Gott eine Einbildung ist und verkennt zugleich, dass Gott als solche eine angemessene Vergegenständlichung der der Einbildungskraft eingeschriebenen Dimension des Unbedingten darstellt. In dem Sinn ist Gott eine Erfindung der menschlichen Einbildungskraft und erweist sich gerade darin –für die atheistische Religionskritik wie für die theistische Doktrin gleichermaßen überraschend –als Wirklichkeit: Gottes Werden und Wirklichkeit, seine Funktion und Unbedingtheit gehören zusammen.







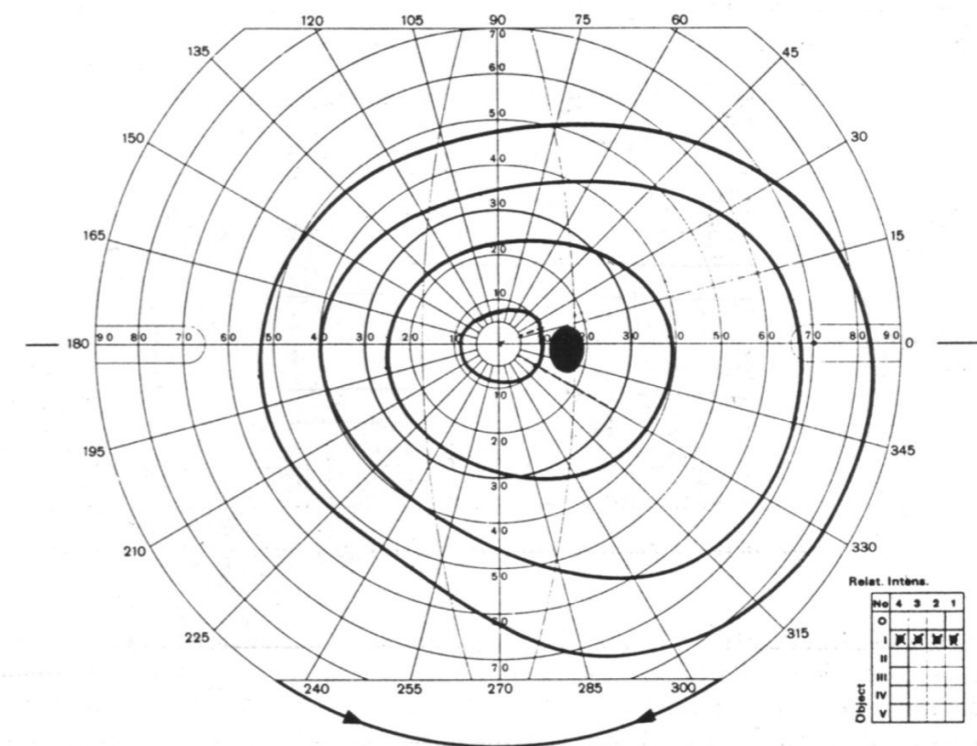
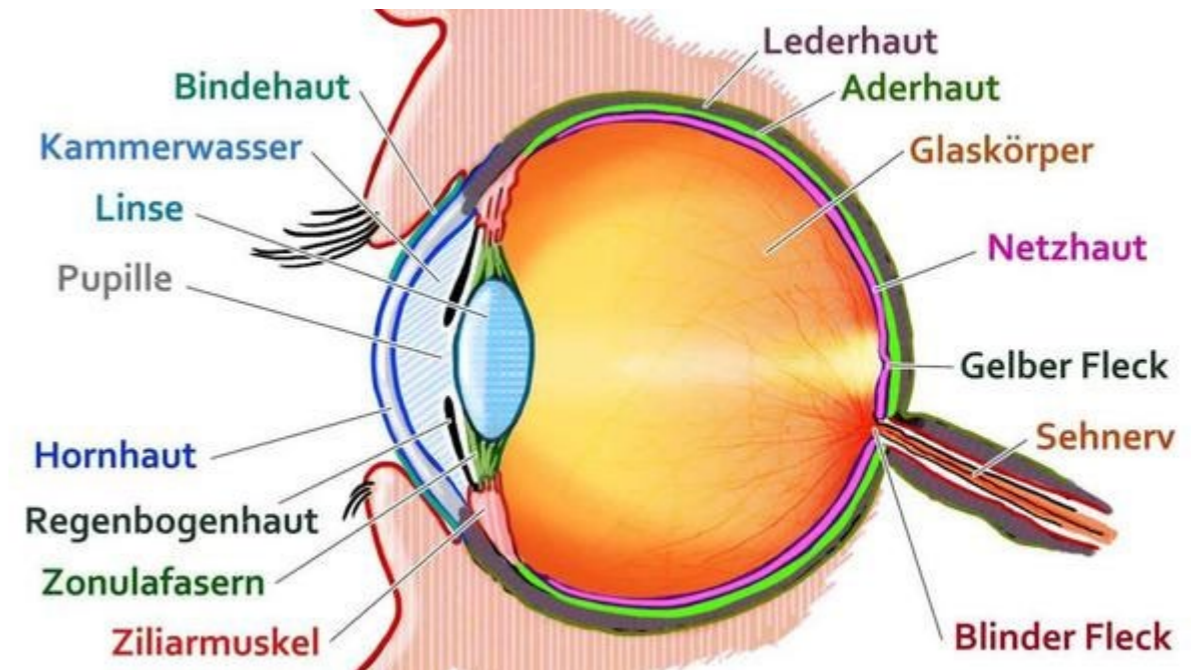
# Gottesbild und religionsphilosophische Realismus-Debatte (nach M.D. Krüger 2021: 158)



## Putnam (1981/1982) 75f

- [...] der metaphysische Realismus, wonach die Welt aus einer feststehenden Gesamtheit geistesunabhängiger Gegenstände besteht. Danach gibt es genau eine wahre und vollständige Beschreibung dessen „wie die Welt aussieht“, und zur Wahrheit gehöre eine Art Korrespondenzbeziehung zwischen Wörtern bzw. Gedankenzeichen und äußeren Dingen und Mengen von Dingen. Diese Perspektive werde ich die *externalistische* nennen, denn ihr bevorzugter Gesichtspunkt ist das Auge Gottes.
- [...] Ich werde sie die *internalistische* Perspektive nennen, denn es ist kennzeichnend für diese Auffassung, daß sie die Frage „Aus welchen Gegenständen besteht die Welt?“ nur *im Rahmen* einer Theorie bzw. einer Beschreibung für sinnvoll hält.
- Es gibt keinen Gottesgesichtspunkt, den wir kennen oder uns mit Nutzen vorstellen könnten, sondern nur die verschiedenen Gesichtspunkte tatsächlicher Personen, die verschiedene Interessen und Zwecke erkennen lassen, denen ihre Beschreibungen und Theorien dienlich sind.

- Wir brauchen den blinden Fleck: Eintrittsstelle des II. Hirnnerven (Nervus opticus) in die Netzhaut
- ...um zu sehen
- Aber: an dieser Stelle der Netzhaut sind keine Lichtrezeptoren
- Wir nehmen das nicht wahr (sind blind für den blinden Fleck), weil das andere Auge & das Gehirn das Bild „ergänzen“
- Erst die Gesichtsfelduntersuchung (Perimetrie) macht diese partielle Blindheit als Projektion des Nicht-Sehens „sichtbar“



# Meister Eckhart

Swenne ich predige, sô pflige ich ze sprechene von abegescheidenheit und dazder mensche ledic werde sîn selbes und aller dinge.

Ze dem andern mâle, daz man wider îngelbilet werde in daz einvaltige guot, daz got ist.

Ze dem dritten mâle, daz man gedenke der grôzen edelkeit, die got an die sêle hât geleet, daz der mensche dâ mite kome in einwunder ze gote.

Ze dem vierden mâle von götlîcher natûre lûterkeit — waz klârheit an götlîcher natûre sî, daz ist unsprechelich. Got ist ein wort, ein ungesprochen wort (Predigt 53 Misit dominus manum suam: Largier & Quint, 1993a, S. 564).

Wenn ich predige, so pflege ich zu sprechen von Abgeschiedenheit und daß der Mensch ledig werden soll seiner selbst und aller Dinge.

Zum zweiten, daß man wieder eingebildet werden soll in das einfaltige Gut, das Gott ist.

Zum dritten, daß man des großen Adels gedenken soll, den Gott in die Seele gelegt hat, auf daß der Mensch damit auf wunderbare Weise zu Gott komme.

Zum vierten von der Lauterkeit göttlicher Natur – welcher Glanz in göttlicher Natur sei, das ist unaussprechlich. Gott ist ein Wort, ein unausgesprochenes Wort.



# Meister Eckhart

Der sechste grât ist, sô der mensche ist entbildet und überbildet von gotes êwicheit und kômen ist in ganze volkomen vergezzenlicheit zerganclîches und zîtliche Lebens und gezogen ist und übergewandelt in ein götlich bilde, gotes kint worden ist.

Vürbaz noch hoeher enist enkein grât, und dâ ist êwigi ruowe und sælicheit, wan daz ende des innern menschen und des niuwen menschen ist êwic leben.

(Liber Benedictis, von dem edeln menschen: Largier & Quint, 1993b, S. 320)

Die sechste Stufe ist es, wenn der Mensch entbildet ist und überbildet von Gottes Ewigkeit und gelangt ist zu gänzlich vollkommenem Vergessen vergänglichem und zeitlichen Lebens und gezogen und hinüberverwandelt ist in ein göttliches Bild, wenn er Gottes Kind geworden ist.

Darüber hinaus noch höher gibt es keine Stufe, und dort ist ewige Ruhe und Seligkeit, denn das Endziel des inneren Menschen und des neuen Menschen ist: ewiges Leben.



# Das Gottesbild als blinder Fleck

1. Ins Spiel kommen
2. „Oh my God“: (Un-)bewusstwerden
3. „Blinder Fleck“

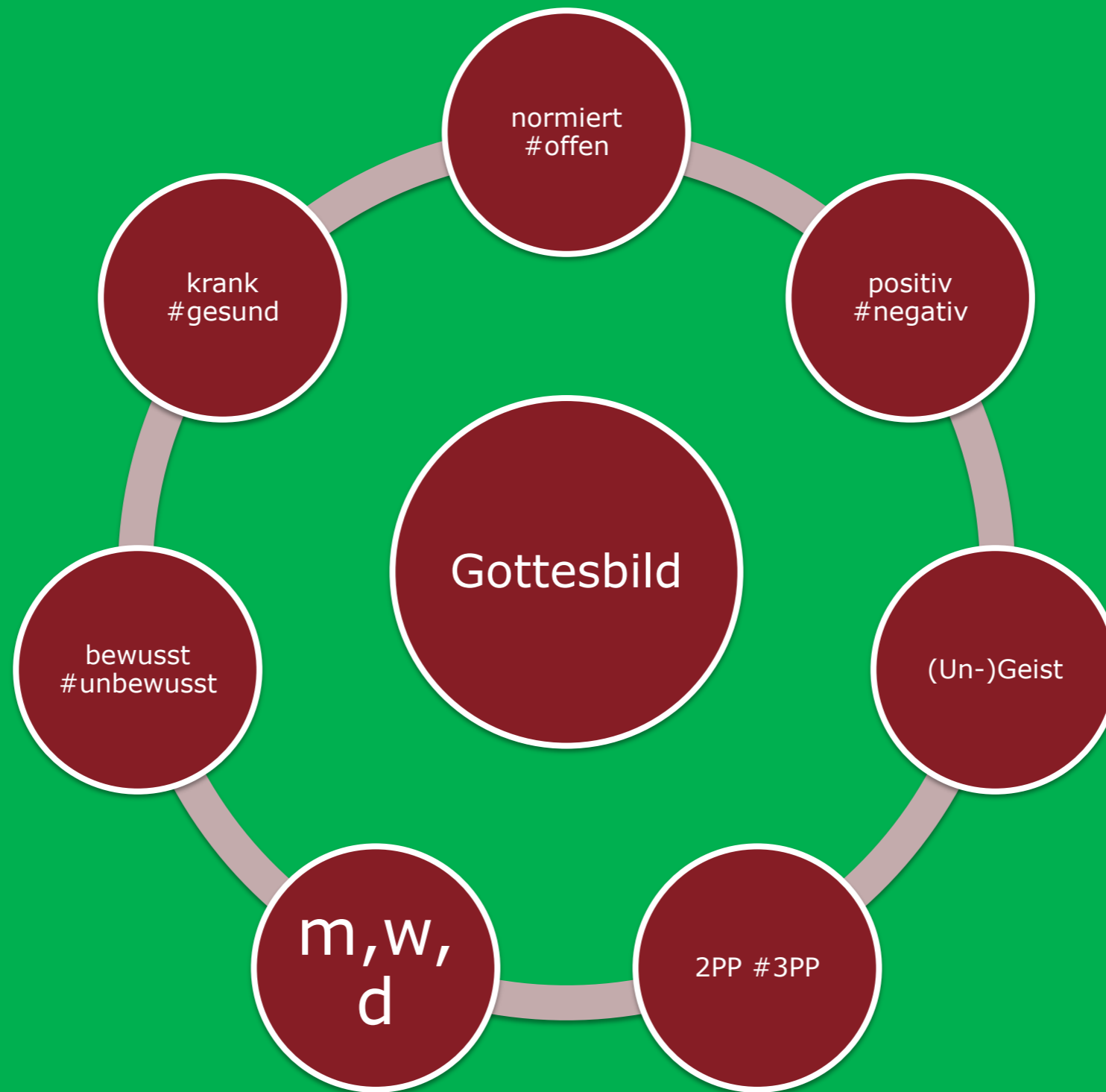
## 4. Das Gottesbild: tragische Gegensätzlichkeit

5. Zusammenfassung

Das ambivalente Gottesbild spielt im biblischen Hiobbuch eine entscheidende Rolle. Hiob erwartet, daß Gott ihm gewissermaßen beistehe gegen Gott, wodurch dessen tragische Gegensätzlichkeit zum Ausdruck kommt. Diese wird zum Hauptthema in «Antwort auf Hiob».

## Jung, GW 11: § 567 (Forts.)

Das ist wohl das Größte in Hiob, daß er angesichts dieser Schwierigkeit nicht an der Einheit Gottes irre wird, sondern klar sieht, daß Gott sich in Widerspruch mit sich selber befindet und zwar dermaßen total, daß er, Hiob, gewiß ist, in Gott einen Helfer und Anwalt gegen Gott zu finden. So gewiß ihm das Böse, so gewiß ist ihm auch das Gute in J.. In einem Menschen, der uns Böses antut, können wir nicht zugleich den Helfer erwarten. J. aber ist kein Mensch; er ist beides, Verfolger und Helfer in Einem, wobei der eine Aspekt so wirklich ist wie der andere. J. ist nicht gespalten, sondern eine *Antinomie*, eine totale innere Gegensätzlichkeit, die unerläßliche Voraussetzung seiner ungeheuren Dynamik, seiner Allmacht und Allwissenheit. Aus dieser Erkenntnis heraus hält Hiob daran fest, ihm «seine Wege darzutun», d. h. ihm seinen Standpunkt klar zu machen, denn ungeachtet seines Zornes ist er sich selber gegenüber auch der Anwalt des Menschen, der eine Klage vorzubringen hat.



Kategorien	Varianten bzw. Gegensätze im Gottesbild		
Normativität	angepasst	nicht angepasst	offen
Wertigkeit	positiv	negativ	ambivalent
Geist	Engel	Dämonen	Menschen
Perspektive	Erste Person (1PP)	Zweite Person (2PP)	Dritte Person (3PP)
Gender	weiblich	männlich	über- geschlechtlich / „Etwasismus“
Bewusstheit	bewusst	unbewusst	nicht entscheidbar
Pathologie	krank	gesund	indifferent
X-Theismus	Mono-	Poly-	A-



# Der Mensch als *zælæm* Gottes

**Genesis 1:26-27** 26 Und Gott sagte:

»Wir wollen Menschen machen *als unser Bild/ unsere Statue unseresgleichen*,  
damit sie *herrschen über* die Fische des Meeres  
und *über* die Vögel des Himmels  
und *über* das Vieh und *über* alles «Getier» der Erde  
und *über* alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen.«

27 Und Gott schuf den Menschen *als sein Bild/ seine Statue*,  
*als Bild/ Statue Gottes* schuf er ihn,  
männlich und weiblich schuf er sie.

Hol7202 צֶלֶם

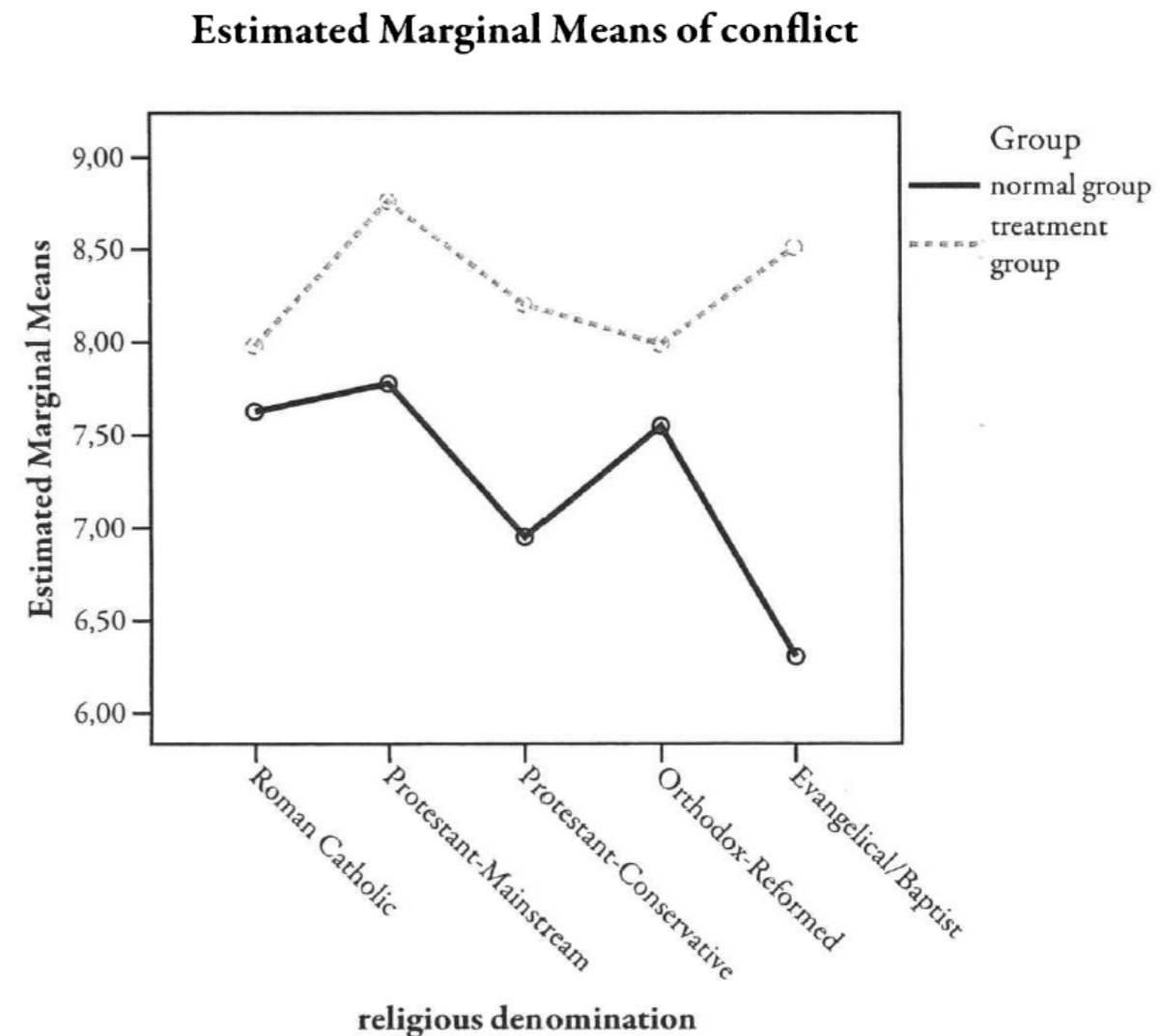
צֶלֶם: sf. צֶלְמוֹ, צֶלְמוֹנוֹ; pl. cs. צֶלְמוֹי, sf. צֶלְמוֹי, צֶלְמוֹיְכֶם: — 1. statue 2K 11<sub>18</sub>; āalmŪ  
massókæt cast-metal statues Nu 33<sub>52</sub>; — 2. image, model 1S 6<sub>5</sub>; image, drawing Ez 23<sub>14</sub>;  
— 3. image (i.e. man in image of God) Gn 1<sub>26f.</sub> (pg 306)

# Bilderverbot der hebräischen Bibel

- Einziges Bild des transsexuellen Gottes ist der lebendige, „männliche und weibliche“ Mensch als G\*ttes Statue
  - Die Ähnlichkeit zwischen Gott und Mensch liegt (auch) darin, dass wir durch Gender-Diskurse nicht restlos festlegbar, konstruierbar sind
- Unbestimmbarkeit
- Uneindeutigkeit

## Schaap-Jonker et al.: The personal and normative image of the role of religious culture and mental health *Arch Religionspsychol* 2007

- N=544 (n=323 Frauen; n=244 in Psychotherapie)
- Erhebung des Gottesbildes mit der nl Version *der Skalen zur religiösen Beziehung* (Murken 1998)
- Mehrheit findet, dass sie weniger ängstliche/ärgerliche Gefühle gegenüber Gott hegen und Gott mehr als unterstützend denn als bestrafend erleben **sollte**
- Besonders orthodox-Reformierte empfinden Diskrepanz als **konfliktreich**
- Konflikt ist bei Pat. Unter den Evangelikalen stärker als bei Vergleichsgruppe



## C.G. Jung: Autobiografie

Plötzlich kam die Reihe an mich. Ich aß das Brot; es schmeckte fad, wie erwartet. Der Wein, von dem ich nur den kleinsten Schluck nahm, war dünn und säuerlich, offenbar nicht vom bessern (Jaffé, 1961/1972, S. 59).

Es war aber nichts geschehen. Ich wußte, daß Gott mir unerhörte Dinge antun konnte, Dinge von Feuer und von überirdischem Licht, aber diese Feier enthielt, für mich wenigstens, keine Spur von Gott. Es war zwar die Rede von Ihm, aber es waren nur Wörter. Auch bei den anderen hatte ich nichts von fassungsloser Verzweiflung, von übermächtiger Ergriffenheit und strömender Gnade, die für mich das Wesen Gottes ausmachten, wahrgenommen. Ich hatte nichts von «communio» bemerkt, nichts von Vereinigung, oder Einswerden (Jaffé, 1961/1972, S. 60).

## Archetyp des Geistes (C.G. Jung GW 9/1 § 455)

Mir scheint – offen gestanden –, als ob die vergangenen Zeiten nicht übertrieben, der Geist seine Dämonie nicht abgestreift, und die Menschen vermöge ihrer wissenschaftlichen und technischen Entwicklung sich der Gefahr der Besessenheit in zunehmendem Maße ausgeliefert hätten. Wohl ist der Archetypus des Geistes als böser sowohl wie guter Wirkungsfähig charakterisiert, aber es hängt an der freien, das heißt bewußten Entscheidung des Menschen, ob nicht auch das Gute sich noch ins Satanische verkehren soll. Seine schlimmste Sünde ist das Unbewußtsein, aber ihr frönen mit größter Andacht sogar die, welche den Menschen als Lehrer und Vorbild dienen sollten.



PROF. DR. C. G. JUNG

KÜSNACHT-ZÜRICH  
SEESTRASSE 22B

January 30, 1961

Mr. William G. Wilson  
Alcoholics Anonymous  
Box 459 Grand Central Station  
New York 17, N.Y.  
\*\*\*\*\*

Dear Mr. Wilson,  
your letter has been very welcome indeed.  
I had no news from Roland H. anymore and often wondered what has been his fate.  
Our conversation which he has adequately reported to you had an aspect of which  
he did not know. The reason ~~was~~, that I could not tell him everything, *was that*  
those days I had to be exceedingly careful of what I said. I had found out that  
I was misunderstood in every possible way. Thus I was very careful when I talked  
to Roland H. But what I really thought about, was the result of many experiences  
with men of his kind.  
His craving for alcohol was the equivalent on a low level of the spiritual  
thirst of our being for wholeness, expressed in mediaeval language: the union  
with God.<sup>1)</sup>  
How could one formulate such an insight in a language that is not misunderstood  
in our days?  
The only right and legitimate way to such an experience is, that it happens to  
you in reality and it can only happen to you when you walk on a path, which leads  
you to higher understanding. You might be led to that goal by an act of grace  
or through a personal and honest contact with friends, ~~or~~ through a higher  
education of the mind beyond the confines of mere rationalism. I see from your  
letter that Roland H. has chosen the second way, which was, under the circum-  
stances, obviously the best one.  
I am strongly convinced that the evil principle prevailing in this world, leads  
the unrecognized spiritual need into perdition, if it is not counteracted either  
by a real religious insight or by the protective wall of human community. An  
ordinary man, not protected by an action from above and isolated in society  
cannot resist the power of evil, which is called very aptly the Devil. But the  
use of such words arouse so many mistakes that one can only keep aloof from  
them as much as possible.  
These are the reasons why I could not give a full and sufficient explanation to  
Roland H. but I am risking it with you, because I conclude from your very  
decent and honest letter, that you have acquired a point of view above the mis-  
leading platitudes, one usually hears about alcoholism.  
You see, Alcohol in Latin is "spiritus" and you use the same word for the  
highest religious experience as well as for the most depraving poison. The help-  
ful formula therefore is: spiritus contra spiritum.

Thanking you again for your kind letter

I remain

yours sincerely

*C.G. Jung.*

<sup>1)</sup> "As the hart panteth after the water brooks, so  
panteth my soul after thee, O God." (Psalm 42,1)

you in reality and it can only happen to you when you walk on a path, which leads you to higher understanding. You might be led to that goal by an act of grace or through a personal and honest contact with friends, or through a higher education of the mind beyond the confines of mere rationalism. I see from your letter that Roland H. has chosen the second way, which was, under the circumstances, obviously the best one.

I am strongly convinced that the evil principle prevailing in this world, leads the unrecognized spiritual need into perdition, if it is not counteracted either by a real religious insight or by the protective wall of human community. An ordinary man, not protected by an action from above and isolated in society cannot resist the power of evil, which is called very aptly the Devil. But the use of such words arouse so many mistakes that one can only keep aloof from them as much as possible.

These are the reasons why I could not give a full and sufficient explanation to Roland H., but I am risking it with you, because I conclude from your very decent and honest letter, that you have acquired a point of view above the misleading platitudes, one usually hears about alcoholism.

You see, Alcohol in Latin is "spiritus" and you use the same word for the highest religious experience as well as for the most depraving poison. The helpful formula therefore is: spiritus contra spiritum.

Thanking you again for your kind letter

I remain

yours sincerely



9) "As the hart panteth after the water brooks, so  
panteth my soul after thee, O God." (Psalm 42,1)

## Jung an Erich Neumann, 5.1.1952

Es geht um das kanonische Gottesbild. Das geht uns in erster Linie an und nicht ein allgemeiner philosophischer Gottesbegriff. Gott ist immer spezifisch und stets lokal gültig, sonst wäre er unwirksam. Für mich das abendländische Gottesbild, ob ich intellektuell beistimme oder nicht. Ich treibe keine Religionsphilosophie, sondern ich bin ergriffen, beinahe erschlagen und wehre mich nach Kräften. Nichts von der Gnosis und den Midrashim gehört hinein, denn nichts davon ist drin. Mit purusha-atman mit dem Tao hat bloß meine Erkenntnis zu tun, aber nicht meine lebendige Ergriffenheit. Sie ist lokal, barbarisch, infantil und abgründig unwissenschaftlich. [...] Gott selber ist eine *contradictio in adiecto*, darum will er den Menschen, um Eines zu werden. Die Sophia ist immer voraus, der Demiurg immer hinterdrein. Gott ist ein Leiden, das der Mensch kurieren sollte. Gott drängt zu diesem Zweck in den Menschen hinein. Warum sollte er das tun, wenn er alles schon hat? Gewiß muß Gott, um den Menschen zu erreichen, diesem seine wirkliche Gestalt vorführen, sonst würde der Mensch ewig dessen Güte und Gerechtigkeit preisen und ihm damit den Zutritt verwehren. Das kann nur durch den Satan geschehen, womit aber satanisches Handeln eben gerade nicht gerechtfertigt sein soll, sonst würde Gott nicht wirklich erkannt.

an Rev. Erstus Evans, 17.3.1954

Ich habe kein Verdienst noch eigentlich Schuld an diesem Buch, denn ich kam dazu «wie der Hund zum Tritt», wie wir zu sagen pflegen. Und der kleine moralische Feigling, der ich bin, jammert weiter: warum soll immer ich derjenige sein, der alle Püffe einsteckt? Ich sage Ihnen diese Dinge, weil Sie freundlich, gerecht und nachsichtig mit mir waren. Das Attribut «grob» ist noch milde im Vergleich zu dem, was man fühlt, wenn Gott einem die Hüfte ausrenkt oder wenn er den Erstgeborenen erschlägt. Ich wette, daß Jakobs Hiebe, die er dem Engel versetzte, nicht gerade Liebkosungen waren oder höfliche Gesten. Sie waren von der rechten harten Art, wie Sie richtig sagen: «ohne Handschuhe». Das ist *eine Seite* meiner Erfahrung dessen, was «Gott» genannt wird. «Grob» ist ein viel zu schwaches Wort. «Roh», «gewalttätig», «grausam», «blutig», «höllisch», «dämonisch» wäre besser. Daß ich nicht geradezu blasphemisch wurde, verdanke ich meiner Zivilisiertheit und meiner höflichen Feigheit. Und bei jedem Schritt fühlte ich mich durch eine beseligende Vision zurückgehalten, von der ich besser nichts sage.



# Das Gottesbild als blinder Fleck

1. Ins Spiel kommen
2. „Oh my God“: (Un-)bewusstwerden
3. „Blinder Fleck“
4. Das Gottesbild: tragische Gegensätzlichkeit

## 5. Zusammenfassung



# Illusion: Von Freud zu Winnicott, Rizzuto und Jung

1. Sigmund Freuds „Fortschritt in der Geistigkeit“ ist bilderkritisch, differenziert jedoch zwischen Illusion und Irrtum.
2. Psychoanalyse nach dem Spiritual Turn beherzigt Donald W. Winnicotts „no challenging“ im Unterschied zum vs. „challenging“ (festlegen, feststellen, ob und wie Gott gerufen wird).
3. Als Gottesbild ist Gott ein lebenslanges Übergangsobjekt (Ana María Rizzuto), im Rhythmus von Bindung und Abschied, Geborenwerden und trauernd Sterben.
4. Die Sprache (auch die hochsäkularisierte) bewahrt die Spuren der Unsagbarkeit, Unverfügbarkeit, Tabuisierung des göttlichen Geheimnisses, z. B. Interjektionalisierung als Unbewusstwerden des unfertigen Gottes (Ilia Delio).

# Illusion: Von Freud zu Winnicott, Rizzuto und Jung

5. Das Gottesbild ist unser blinder Fleck (Malte D. Krüger), auch für jene die in der 3. Person-Perspektive die Gottesbilder anderer betrachten wollen.
6. Der am meisten hinderliche (und deshalb zu „stechende“) „Star“ dieser 3PP-Wissenschaft ist deren normativer Bias.
7. Die tragische Gegensätzlichkeit ist das göttliche Leiden und das Leiden des Menschen, der an Gott leidet und dessen „Therapeut“ wird wie Hiob in C. G. Jungs „Antwort auf Hiob“

